

# Die Lenau-Schule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

FEBRUAR 1975

## FAST NUR UNSER TÜRKE FEHLT

Ein einmaliges Ereignis war Wochen hindurch Taggespräch in unserer Schule: das Trachtenfest. Es ist das erste, das in der Lenau-Schule veranstaltet wird, seit sie in der jetzigen Form als deutschsprachiges Lyzeum organisiert ist. „Wir möchten auf diese Weise die Liebe der Schüler zum Vaterland und zur näheren Heimat festigen“, erklärte Prof. Anna Pavol, Hauptorganisator des Trachtenfestes. „Ausserdem ist diese Veranstaltung und ihr Gelingen eine Prestigefrage für unsere Schule und uns selbst — eine Herzensangelegenheit, weil für die Banater schwäbische Bevölkerung dieses Fest der Trachten immer als eines der grössten Feste des Jahres gegolten hat.“

Die ersten Paare meldeten sich nur zögernd und unschlüssig zur Teilnahme; kaum war aber das Eis gebrochen, kam einer nach dem anderen, so dass, bei 80 Paaren, die Liste buchstäblich gestoppt werden musste, der geringen Ausmasse des Saales wegen. Nicht nur schwäbische Paare aus fast allen Ortschaften des Banats, von Saderlach bis Dudestil Vechi, werden sich am Fest beteiligen, sondern auch vier rumänische, zwei ungarische, zwei sächsische und zwei bulgarische Paare; leider macht unser einziger (aber waschechter) Türke, **All Ergun Baeram** (I.-B.-Jg.) nicht mit, so dass eine tür-

kische Tracht nicht zu sehen sein wird. Stolz dürfen wir darauf sein, dass alle Klassen, von der ersten bis zur zwölften, einschliesslich der Abendklasse, ihre Vertreter zum Trachtenfest schicken.

Im Programm werden Kerwei- und Trachtenfestsitten verflochten: ein Vortänzerpaar (**Ottillie Doggen-dorf** und **Eduard Marx**, in Orzidorfer Tracht) wird den Zug anführen, vom Fass herab, neben dem Kerwei- oder Maibaum mit Krone, Hut und Tuch, wird der Vorstrauss verlizitiert. Im Programm wirken auch der Mädchenchor der Lyzealklassen mit, das Schalmeien (Blockflöten-)orchester der Gymnasialklassen sowie die

Tanzgruppen der einzelnen Klassenzyklen; ausserdem tragen einige Schüler deutsche und rumänische Gedichte, in Mundart und Hochsprache, vor. Der „ernste“ Teil des Festes schliesst mit der Prämierung der schönsten Trachten.

Eine besondere Ehre für die Schule ist es, dass gleich zwei auswärtige namhafte Orchester ihre Mitwirkung zugesagt haben: die von Prof. **Heinz Wenrich** geleitete Kapelle des Musiklyzeums sowie die Rosmariner mit den Geschwistern **Helga** und **Werner Salm**.

Da an unserer Schule seit vielen Jahren eine deutsche Volkstanzgruppe besteht, die die Schule immer wieder bei Wettbewerben vertrat und an Schulfesten teilnahm, ohne dass die Schule den Mitgliedern auch die Tracht zur Verfügung hätte stellen können, werden die Einnahmen vom Trachtenfest zur Beschaffung schwäbischer Trachten verwendet.

Getrude Martin, IV. D.

### Is-information

● Zurzeit arbeitet man in der Bandfabrik „13 Decembrie“ an den neuen, vierfärbig gewebten Armabzeichen für unsere Schule. Die I.—VIII. Klassen erhalten ein wappenartiges Abzeichen mit Silberfäden, die oberen Klassen eines mit Goldfäden. In unseren Schulwerkstätten werden diese Abzeichen auf eine Filzunterlage aufgenäht.

● Alle Schüler unserer Schule können sich an dem Wettbewerb beteiligen, der am 28. Februar, 18 Uhr, im Studentenkulturhaus zu Ehren der Wahlen vom 9. März stattfindet. Der Titel des Wettbewerbs lautet: „Temeswar blüht auf“. Das Studenten-

kulturhaus und die Schule werden Preise stiften. Anschliessend an den Wettbewerb bieten die Studenten ein Kulturprogramm dar.

● Zwischen dem 10. und 22. Februar finden in der Schule die Elternsitzungen der einzelnen Klassen statt. Hauptdiskussionsthema wird die Art und die Menge der Hausaufgaben sein.

● Sonntag, den 9. Februar, luden drei Schüler der VI.-C-Klasse ihre Klassenkollegen in den Klub ein, um ihren Geburtstag dort gemeinsam mit ihnen zu begehen und sie zu bewirten. Klassenlehrer **Rudolf Heinrich** und die Eltern waren mit von der Partie.

Christl Wurmlinger, I. C

Ein herzliches Willkommen unseren Kollegen vom  
Josef-Haltrich-Lyzeum in Schässburg!

### VKJ-Tätigkeit

Ein zurzeit hochaktuelles Thema, das die meisten von uns interessiert, sind die Schülerwettbewerbe in den Hauptfächern, Wettbewerbe, die wir so selbstgefällig „Olympiaden“ nennen. Wochen vorher bereitet man sich darauf vor — besonders in den grössten Klassen — und erwartet mit einem Gemisch von Lampenfieber und Neugierde den betreffenden Tag. Denn sie sind nicht nur eine Möglichkeit für die Lehrkräfte, unsere Kenntnisse zu testen, sondern, und vielleicht sogar in erster Linie, für uns selbst eine willkommene

Gelegenheit, in den Fächern Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Deutsch, Rumänisch, Politökonomie mal zu zeigen, wieviel wir können. Für die Kollegen aus dem IV. Jahrgang bedeuten die „Olympiaden“ auch eine Art Vorprüfung: einerseits, weil man einen Teil des Stoffes wiederholt, andererseits, weil die Wettbewerbe doch einen Prüfungs-Vorgeschmack haben. Da die meisten sich ja ausserdem bei jenen Fächern zu den Schülerwettbewerben stellen, die sie einmal studieren wollen, haben sie jetzt Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu festigen und zu vertiefen.

Natürlich darf keiner vergessen, dass es eine Ehre für ihn ist, sich an den Wettbewerben zu beteiligen, besonders wenn es ihm gelingt, die Schule bei der Kreis- und vielleicht sogar bei der Landesphase zu vertreten.

Eveline Sternheim, II. A

# Bei der schwarzen Eisenbahn

In der Zeit der Überschallflugzeuge und Raketenstarts, der ferngesteuerten Magnetriesen müdet die gute schwarze Eisenbahn wie ein Museumsstück aus Grossmutterns Zeiten an. Und trotzdem — wieviele Hunderte und Tausende Leute benutzen täglich die Eisenbahn! Wie viele sind auf die Arbeit des Eisenbahners angewiesen! Ingenieur Iulius Boros von der Temeswarer Eisenbahnregionale gewährte uns ein kurzes Gespräch über seine Tätigkeit. Es ist um so aktueller, als in diesem Monat auch der Tag des Eisenbahners begangen wird.

Als Maschinenbauingenieur fällt ihm die Instandhaltung der Geleise zu; das ist für den normalen, reibungslosen Ablauf des Schienenverkehrs äusserst wichtig. Als Folge der gesteigerten Fahrgeschwindigkeit (von 80 auf 100 Stundenkilometer) werden die Schienen stärker belastet. Dazu kommt noch, dass die Anzahl der Züge, die täglich in den Bahnhof einlaufen, ständig wächst. Deshalb sieht man sich genötigt, auch bei der Instandhaltung immer modernere Ausrüstungen zu verwenden. Früher wurde diese ganze Arbeit manuell verrichtet — heute benutzt man schwere, leistungsstarke Maschinen dazu, die die Arbeit vieler Kräfte ersetzen, aber nur von 4—8 Leuten bedient werden. Die Aufgabe des Ingenieurs besteht nun daraus, diese Ausrüstungen einzusetzen und die Arbeit zu leiten bzw. zu kontrollieren. Dieser Beruf ist sehr verantwortungsvoll und zugleich auch mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Um die Instandhaltungsarbeiten durchführen zu können, muss nämlich der Verkehr auf dem jeweiligen Streckenabschnitt unterbrochen werden.

## Der Beruf des

### Laboranten

erfordert ausser gründlichen Kenntnissen auf dem Gebiet der Chemie auch eine sichere Hand, Geschicklichkeit sowie ein gutes Auge, oft auch Geistesgegenwart. Ausserdem muss der Laborant einen widerstandsfähigen Organismus haben, da einlge chemische Substanzen für den Körper schädlich sein können, wenn man längere Zeit mit ihnen arbeitet.

Seit kurzem besitzt die Temeswarer Eisenbahnregionale in Temeswar selbst auch ein eigenes Fachlyzeum, in welchem Fachkräfte wie Lok-Mechaniker, Schlosser, Dreher ausgebildet werden. Auch Ing. Boros unterrichtet an dieser Schule. Die Lehrtätigkeit bringt einem die Genugtuung — sagte er —, junge Menschen auf ein hohes berufliches Niveau zu bringen und zu ihrer allgemeinen

Erziehung beitragen zu können. In Temeswar gibt es ausserdem noch eine nachlyzeale CFR-Schule, in der man, nach bestandener Reifeprüfung, die Berufe eines Bahnwärters, Lok-Führers oder Mechanikers (mit Mittelschulbildung) erlernen kann. In Arad kann man Berufe mit elektrotechnischem Profil in diesem Bereich erlernen. Anschliessend kann man seine Studien am Polytechnikum fortsetzen, die Temeswarer Maschinenbauakademie besitzt zwei Abteilungen, und zwar für Waggon- und für Lokomotivenbau. In Bukarest gibt es das Institut für Eisenbahnfragen, wo alle Berufe in diesem Bereich erlernt werden können. Günther Friesenhahn, Oskar Anton, II. A

## Ausschneiden und aufheben

### NACHLYZEALE SCHULEN im Kreis Karasch-Severin

- FÜR DIE METALLURGISCHE INDUSTRIE (Reschitza, 23 August-Boulevard 39, Tel. 117 21): Elektromechanik für Maschinen und Ausrüstungen (Tageskurs, 2 Jahre), Walzen und Drahtzieherlei (Abendkurs, 2 Jahre).
- FÜR DIE METALLURGISCHE INDUSTRIE (Oțelul Roșu, Republici-Strasse 12, Tel. 206): Laborant für Hüttenindustrie (Tageskurs, 2 Jahre).
- HANDELSCHULE (Reschitza, Lunca Birsiei, Mikro-rayon II): Leiter von Handelseinheiten (Tageskurs, 2 Jahre).

## Physikprofessor oder Forscher

Die Abteilung für Physik an der Temeswarer Universität gehört, neben den Abteilungen für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaft, zur Fakultät für Naturwissenschaften. Die Studenten werden hier in allgemeiner Physik ausgebildet und können nach 4 Jahren die Hochschule als Professoren verlassen. Die besten Studenten haben die Möglichkeit (je nach ihrer Mittelnote, ihrer gesamten Tätigkeit auf der Hochschule und der Anzahl der dafür vorgesehenen Plätze), nach den 4 Jahren noch ein Jahr Fachspezialisierung zu

betreiben, um nachher als Forscher tätig zu sein. Im III. und IV. Jahrgang wohnen die Studenten in den Schulen dem Unterricht bei und halten selbst auch Stunden. Den Studenten stehen moderne Hörsäle und Laborkabinen zur Verfügung, fer-



## Ein klares Ziel vor Augen

Mein Wunsch ist, Elektronik zu studieren, weil mich dieser moderne Zweig der Technik schon lange interessiert. Es macht mir Spass, komplizierte elektrische Apparate zu entwerfen und zu bauen. In der VIII. Klasse habe ich mich mit zwei selbstgebaute Vorrichtungen, „Verifix Cun“ und „Memorometer“, am Minitehnicus-Wettbewerb beteiligt. „Verifix Cun“ ist ein Prüfgerät, bei welchem der Schüler von fünf naheliegenden Antworten eine — womöglich die einzige richtige — auswählen soll. Das „Memorometer“ ist ein Gedächtnistrainer und -prüfer: der Schüler soll die vom Gerät angegebenen Licht- und Tonimpulse in kurzer Zeit in der gleichen Reihenfolge und Anordnung wiederholen. Bei der Kreisphase gewann ich damals den I. Preis mit dem „Memorometer“ und den II. Preis mit dem „Verifix Cun“; bei der Landesphase musste ich mich mit einem Trostpreis begnügen. Zurzeit beteilige ich mich mit eigenen automatischen Vorrichtungen an der Modellbahn-Ausstellung in der Schule. Um meine Kenntnisse in der Elektronik zu erweitern, lese ich auch Fachbücher aus dem In- und Ausland.

Marlo Filipovits, II. A

ner Kantine und Plätze in den Studentenheimen.

Die Aufnahmeprüfung ist im Juli und wird schriftlich in Mathematik und Physik abgelegt. Seit dem 2. Februar werden an der Universität jeden Sonntag Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfung gehalten. Physik kann nur am Tageskurs studiert werden, eine Abend- oder Fernstudiumabteilung gibt es nicht.

Werner Varadi, IV. A

Wer so mit der Vorbereitung beginnt, wird es kaum bis zum Treppenaufgang in der Uni schaffen

Zeichnung: Ingrid Wagner, II. B

# Vorbereitung auf dem Schulweg

Der Schüler hat die Pflicht, sich für die Stunden vorzubereiten. Trifft dies auch für den Professor zu? Günther Pilz, II. A. notierte, was ihm Professor ADELHEID PREXL (Chemie), dazu sagte:

Im Juli 1975 sind es 20 Jahre, seitdem ich die Hochschule beendete. In dieser Zeit hat die Wissenschaft grosse Fortschritte gemacht, viel Neues wurde entdeckt und viel Altes musste weichen. Diese wissenschaftliche Revolution ist auch an der Chemie nicht vorübergegangen, so dass es absolut notwendig ist, die Fachliteratur auch nach dem Beenden der Hochschule ständig zu verfolgen. Ausser verschiedenen Chemiebüchern, die es im Handel oder der Schulbibliothek gibt, besitze ich ausländische Fachbücher, aus der DDR, BRD, aus Frankreich. Und schliesslich hat auch mein Interesse an der Chemie mich zum Studium der Fachliteratur bewegt. Meiner Meinung nach kann nur ein interessierter Professor auch das Interesse der Schüler wecken.

Oftmals steht man vor

dem Problem, einerseits interessierten Schülern mehr bieten zu wollen, andererseits den Rest der Schüler nicht zu belasten. Ich gehe da immer einen Mittelweg, indem ich einen Streiche, welches die Zusatzklärungen sind. Was die Vorbereitung für die einzelnen Stunden betrifft, so lasse ich mir auf dem Schulweg — ich gehe prinzipiell zu Fuss in die Schule — auch durch den Kopf gehen, wie ich die Stunden interessanter gestalten könnte. Ich lege mir einige Fragen zurecht um eine je aktivere Mitarbeit der Schüler zu sichern. Auch Vergleiche sollen dazu dienen, das Denken der Schüler anzuregen. Ich lege besonderes Gewicht auf Wiederholungen, auf Fragen, die die Anwendung des Stoffes aus den vergangenen Monaten und Jahren fordern. Die Vorbereitung auf dem Schulweg soll mir auch dazu helfen, Fehler nicht mehr zu wiederholen, zum Beispiel eine zu schwere Kontrollarbeit bei einer zu kurzen Zeit zu geben.

Wesentlich für den modernen, und besonders für

den Chemieunterricht, sind die Versuche. Bei der Vorbereitung der Versuche ist mir die Genossin Laborantin behilflich, gewöhnlich stellt sie die nötigen Geräte und Substanzen bereit. Weil wir aber nur einen Teil der Substanzen versiegelt vom Schulinventar bekommen und die restlichen nicht immer die gewünschte Konzentration haben, führe ich die Versuche probeweise vor den Stunden durch. Heuer habe ich begonnen, je zwei Schüler als „Assistenten“ bei den Versuchen heranzuziehen, was den Vorteil einer schnelleren Demonstration in den Stunden hat. Leider kann ich nicht alle interessierten Schüler damit beauftragen, obwohl die „Assistenten“ periodisch gewechselt werden. Was die Probleme anbelangt, die ich in den Stunden gebe, sind sie teils aus Sammlungen entnommen, teils von mir erfunden.

Abschliessend möchte ich noch einmal unterstreichen, dass ein Professor sich immer die Aufgabe stellen muss, wie er die Stunde vielseitig und interessant gestalten könne.

## Der Sprachraum

Unter unserem „Sprachlabor“ — wir nennen es eigentlich immer nur „Sprachraum“ — darf man sich nicht ein phonetisches Labor vorstellen, dafür bräuchte man eine Apparatur im Werte von annähernd einer halben Million I. d. in einer allgemeinbildenden Schule jedoch ist dies nicht unbedingt nötig.

Was bei uns aber doch gemacht wurde, ist die Ausstattung des Sprachraums mit verschiedenen Geräten und Materialien, die zum Erlernen der Sprache beitragen und die Kenntnisse der Schüler über das betreffende Land bereichern. An Apparaten besitzen wir einen Diaprojektor (Aspektomat), ein Tonbandgerät, einen Plattenspieler mit Stereo-Verstärkung, einen Tageslichtprojektor; wir haben auch die Möglichkeit, einen Filmapparat zu installieren. Ausserdem besitzen wir auch Kassettenspieler, mit welchen wir die Kinder aufnehmen und sie sich selbst abhören können, zur Verbesserung der Aussprache, der Vortragsweise, zur Förderung der Sprechgeläufigkeit. Andere dem Fremdsprachenunterricht dienliche Materialien sind

Landkarten, Bilder, Prospekte über die einzelnen Länder, Werke in der jeweiligen Sprache.

Der Sprachraum wird von allen neun Lehrkräften des Fremdsprachenkatheders benützt. Da im Sprachraum so gute Bedingungen vorhanden sind, werden hier gelegentlich auch andere Stunden gehalten: Musik, Deutsch und Rumänisch. Die Schulleitung beabsichtigt jedoch, spezielle Kabinette für rumänische Sprache und Literatur sowie für deutsche Sprache und Literatur einzurichten.

Anna Pavel, Russischlehrer

## Alles macht die Schneiderei



Wie fleissig in unseren Schneidereien gearbeitet wird, wollen wir euch an folgenden Zahlen beweisen: 1974 betrug der

Warenabsatzplan 30 000 Lei — verwirklicht wurden 43 500 Lei. Ausserdem sollten die Mädchen zur Selbstausrüstung in der Schule mit Arbeiten im Werte von 2 000 Lei beitragen, überschritten dieses Vorhaben jedoch um 1 680 Lei. Zurzeit fertigen sie gestickte Damenblusen an (100 Stück), Damenhauskleider (60), gestickte Tischdecken und Servietten (300), Babywindeln und

-hemdchen (500 bzw. 100), gestickte Taschentücher (300) und ähnliches mehr. ELFRIEDE TRAUTNER,

Jedes unsrer Mädchen kennt Stunden, die man „Praktisch“ nennt, und die vielen schönen Sachen die die „Schneiderinnen“ machen. 50 Hemden für die Nacht, werden im Monat hier gemacht, 100 Blusen toll und schick, Babyhemden — 100 Stück, Taschentücher mit Ajour (einem) Herzchen für Amour, wie und was — ist einerlei: Alles macht die Schneiderei. Doch man schafft hier nicht umsonst: Arbeit bringt gleich Ruhm und Fonds. Damit kann ohne Beschwerden Jeder Saal erneuert werden. Und wir hätten sicher mehr ohne unsre Nachzügler! Und — das Nähn wär halb so schwer Wenn die Musik spielte mehr, und der Spass wär doppelt gross, bei dem Nähn der doppelten Schoss. \*

\* temeswarerisch die Schoß = Damenrock, hier im Genitiv

II. A, hat dazu ein lustiges Gedicht verfasst, INGRID WAGNER, II, B, eine Zeichnung geliefert.

„Wir haben vorgesehen, in diesem Trimester im Professorenrat als Hauptthema die Modernisierung des Unterrichts zu besprechen, und dazu wollen wir die Schüler viel stärker zur Mitarbeit heranziehen. Es geht darum, moderne Methoden wie Problematisieren und Entdecken anzuwenden, so

dass die Stunden komplexer werden, dass sie nicht ausschliesslich aus dem Vortrag des Professors bestehen. Ob und wie dies gelingt, hängt aber nicht nur vom Professor ab, sondern auch vom Schüler, von seiner Bereitschaft mitzuarbeiten, zu denken, aktiv zu sein.“

Mit diesen Worten leitete Direktor ERICH PFAFF die Aussprache ein, die die Schulleitung mit einigen Lehrkräften und Schülern zur Erörterung dieses Problems veranstaltet hatte; sie war als Auftakt zu einer Reihe von ähnlichen Zusammenkünften gedacht, die ab nun monatlich stattfinden werden. Diesmal beteiligten sich seitens des Lehrkörpers Prof. Anna Pavel, Prof. Barbara Bonfert, Prof. Maria Popilar, Prof. Walter Chef und Prof. Karl Zill, seitens der Schüler die besten Vertreter des III. Jahrgangs: Edda Kühn, Dietmar Schulz, Horst Mayworm, Erwin Schiwall, Herwig Schlier, Eduard Hepp, Waltraud Hubert und Christl Roth sowie Christl Schütz aus dem II. Jahrgang.

Als Diskussionsthema wählte man diesmal die Hausaufgabe. Der Grund dafür:

Was als Hausaufgabe gegeben wird, wieviel gegeben wird, wie sie gegeben wird und schliesslich, wie die Schüler sie vorbereitet haben — das alles bedingt zum grossen Teil schon wie die nächste Stunde beim betreffenden Fach beginnt, wie dynamisch ihr erster Teil verläuft.

Direktor Pfaff ging davon aus, dass die Schulleitung bei Hospitationen des öfteren feststellte, dass es Schüler gibt, die unvorbereitet in die Stunde kommen, weil sie „nicht genau wussten, was zu lernen oder zu schreiben war“; wann und wie werden demnach die Hausaufgaben erteilt? Die angeführte Entschuldigung kann man bei Lyzealschülern freilich nicht mehr gelten lassen; erforderlich ist aber auch, dass die Hausaufgabe deutlich gesagt wird, besonders dann, wenn es um die genaue Seitenzahl geht, um Übungen oder auch um auszuklammern Stellen, um Unklarheiten oder eine Überlastung der Schüler zu vermeiden. In manchen Fällen ist es auch möglich,

die Hausaufgabe noch vor dem Erklären der neuen Lektion aufzugeben; das kann sogar zur intensiveren und bereitwilligeren, aufmerksameren Mitarbeit der Schüler in der Stunde führen.

Ein Problem ist auch, wie die Hausaufgabe vorbereiten, wenn die Erklärungen des Professors von dem im Lehrbuch enthaltenen Stoff abwei-

## SIEBEN STUNDEN

chen, wenn er den Vortrag um zusätzliche Angaben bereichert oder weniger bietet, als im Buch vorhanden ist. In diesen Fällen ist es zweifellos immer nötig, die Hausaufgabe genau festzulegen.

Länger hielt man sich dabei auf, ob als Hausaufgabe das einfache Wiederholen und genaue Einprägen des in der Schule gesagten bzw. im Lehrbuch enthaltenen Stoffes verlangt wird oder aber ob auch hier Probleme gestellt werden, deren Lösung das Durchdenken, Verarbeiten und Beherrschen des Stoffes von vorneherein erfordert. Prof. Bonfert hat als Mathematiklehrer diesbezüglich weniger Schwierigkeiten; wird dies aber auch bei anderen Gegenständen gemacht? Bei Geschichte, Geographie, bei Sprachen? Die Belegung oder Widerlegung einer Behauptung, eines Ausspruches, bei Deutsch oder Rumänisch zum Beispiel? Direktor Pfaff bezog sich auf Erdkunde, wo bei Wirtschaftsgeographie man beispielsweise von den Schülern verlangen kann aus der Presse zu einem Thema entsprechende Ausschnitte zu sammeln — auch als Hausaufgabe. Das führt zum aufmerksamen, aktiven Lernen und weckt bzw. fördert das Interesse der Schüler.

In diesem Zusammenhang wurde auch das Problem aufgeworfen, ob beim Prüfen der Hausaufgaben wieder nur die Wiederholung des Stoffes oder aber vielleicht seine Neugliederung verlangt wird, die Behandlung eines Problems daraus aus einem neuen Blickwinkel, eine persönliche Einschätzung seitens des Schülers

auch bestrebt sein, wenn und wo es möglich ist, zu dosieren. Prof. Adriana Sanişlau trägt den Stoff zum Beispiel sehr logisch, in einer zusammengefassten Form vor, so dass man sich nicht nach dem umfangreichen Lehrbuch vorbereiten muss, wenn man in der Stunde gut nachgeschrieben hat. Das könnte auch bei anderen Gegenständen — Geographie, Naturwissenschaften — getan werden, wo es zu Hause nichts zum Schreiben, dafür aber um so mehr zum Lernen gibt.

Es ist gut, wenn schriftliche Arbeiten in der Stunde auch ein paar Tage vorher angesagt werden; die freien Nachmittage vor dem Praktikumtag können dann zu ihrer Vorbereitung genutzt werden.

## AN EINEM TAG

Lehrer und Schüler zum Problem Hausaufgabe  
Weitere Aussprachen geplant

oder ähnliches mehr. Die Schüler berichteten, dass es Lehrkräfte gibt, wie Prof. Horst Konrad, die ein „persönliches Plus“ bei der Antwort verlangen; der Schüler muss noch eine Zusatzfrage beantworten, wodurch er beweisen soll, ob er zu dem betreffenden Thema noch etwas gelesen hat.

Viel zu schaffen gibt den Schülern die Quantität der Hausaufgaben. Prof. Bonfert hat darüber mit ihrer Klasse, dem IV.-A.-Jahrgang, bereits diskutiert; das Ergebnis war: „Bei den einzelnen Gegenständen wird gewöhnlich nicht zu viel gefordert; bei allen zusammen genommen jedoch viel zu viel, wenn man bedenkt, dass es Schultage mit sieben schweren Unterrichtsstunden gibt.“ Waltraud Hubert dazu: „Das trifft auch für den III. Jahrgang zu.“

Wenn man bestrebt ist, sich immer und bei jedem Gegenstand gründlich vorzubereiten, kostet das sehr viel Zeit. Das ist kaum zu bewältigen.“

Das ist vor allem dem überladenen Unterrichtsprogramm zuzuschreiben; doch müsste jeder Professor angesichts dieser Tatsache

Direktor Pfaff fragte hier auch, ob einem Schüler unter diesen Bedingungen Zeit bleibt, regelmässig Sport zu betreiben oder einmal ein Buch zu lesen, das nicht in der Schule verlangt wird? „Wer Sport betreibt“, meinte Dietmar Schulz, Wasserpolospieler, „der muss sich mit den Hausaufgaben noch mehr beeilen, er kann oft nur das Wichtigste davon bewältigen.“ „Und der ein Buch lesen will“, sagte Edda Kühn, „muss notgedrungen mit 6 Stunden Schlaf auskommen.“ Leider gibt es auch Lehrkräfte die unnötige, überflüssige, weil sinnlose Aufgaben für zu Hause aufgeben, die zu einer noch grösseren Belastung der Schüler führen.

Direktor Pfaff sagte zum Abschluss, dass diese Gedanken in einem der nächsten Professorenräte aufgeworfen und besprochen werden; ausserdem wurde eine nächste Zusammenkunft mit den Schülern für den Monat März festgelegt, bei der über die Problemstellung im Unterricht selbst gesprochen werden soll.

## Ich liebe Menschen

Ich liebe Menschen, die auch Fehler machen...

Ich liebe Menschen, die natürlich sind, die Persönlichkeit haben, die originell sind und nicht die Imitation eines Ideals.

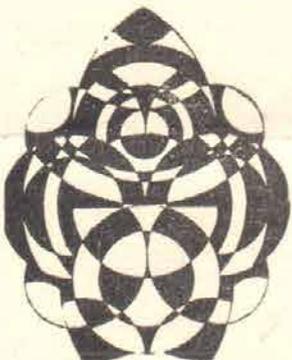
Ich liebe Menschen, die lachen, wenn es zum Lachen ist, und weinen, wenn es zum Weinen ist.

Ich liebe Menschen, die sich beeinflussen lassen, die nie glauben, sie wären der besten Meinung, sie hätten die geeignetste und vollständigste Vorstellung von manchen Sachen.

Ich liebe Menschen, die nicht leichtsinnig in ihren Gefühlen sind.

Ich liebe Menschen, die treu und offenherzig sind.

Rita Leitenbor, III. D  
(Aus der Arbeit zum Schülerwettbewerb in Deutsch)



## MILLER IST EIN SCHMETTERLING

Obwohl GRABATZ mit seinen rund 2500 Einwohnern nicht zu den grössten Dörfern des Banats gehört, war und ist es eines der wirtschaftlich stärksten. Das bezieht sich heute sowohl auf Landwirtschaft als auch auf Lokalindustrie. Die grösste Mühle des Kreises Temesch beispielsweise funktioniert hier.

Wie fast alle Siedlerdörfer, wurde Grabatz systematisch angelegt; so verläuft die Hauptstrasse von Ost nach West und die Nebengassen von Nord nach Süd, eine Einrichtung, die als Folge hat, dass das Sonnenlicht in alle Höfe fällt. Nicht so systematisch ist das „Neihi Dorf“ (Neue Dorf), wo spätere Ansiedler ihre Häuser bauten.

Die eigentliche Ansiedlung begann 1764 und dauerte bis 1767. Die Ansiedler kamen aus Elsass-Lothringen, der Maingegend, der Pfalz und aus dem Saarland, später siedelte man noch 50 Familien aus Sackelhausen an.

Die Mundart ist verschieden von jener der umliegenden Dörfer. Einige Besonderheiten:

„De Matz fangt de Miller.“ (Schmetterling).

„Hokt eng nare“ für „Nehmt Platz!“

„Mei Nochber hat sechs Phersching an seim Poam.“ (Pfersiche).

Interessante Hinweise auf die Ortsgeschichte geben z. B. die Strassennamen: Schulzegass (Schulze=Richter) Ziweigass (Zyvei=Fa-

millenname). Raatzegass (Raitzen=Serben, die wahrscheinlich diesen Dorfteil bei der Ansiedlung bewohnt haben), Hundschwanz (wegen der Form der Häuserreihe) usw.

Zu den Persönlichkeiten, die in Grabatz tätig waren, müssen wir den Mundartdichter Wilhelm Brevis zäh-

### HEIMATKUNDE

len, der hier längere Zeit lebte. Auch der Dichter Peter Barth war in Grabatz eine Zeit Apotheker. Aus Grabatz stammen ferner Hans und Nikolaus Roster: Dr. Hans Roster zählt zu den ersten Banater Röntgenologen, sein Bruder Nikolaus versuchte eine Dorfgeschichte zu erarbeiten, starb jedoch im I. Weltkrieg und die Arbeit konnte nicht mehr abgeschlossen werden.

Mit grosser Ehrfurcht sprechen unsere Grosseltern vom alten Sauer-Lehrer, einem Kind des Dorfes, der wesentlich zur Erziehung und Bildung der damaligen Dorfjugend beigetragen hat.

Arnold Einholz, IV. D

## Unser LENAU

Wir stellen uns oft die Frage, ob alle Schüler unserer Schule den Namen „Lenau-Schüler“ auch verdienen, in dem Sinne, ob sie auch wissen, warum unsere Schule Lenau-Schule heisst und wer Lenau war! Deshalb wollen wir in diesem Jahr mehrere Aktionen starten, um Nikolaus Lenaus Leben und Werk den Schülern bekannter zu machen. So wollen wir in der „Lenauschule“ ab nun regelmässig Beiträge über Lenau bzw. kurze Ausschnitte aus seinem Werk bringen und streben diesbezüglich auch eine Zusammenarbeit mit der Lenau-Gesellschaft in Stockerau (Österreich) an.

Direktor Erich Pfaff

NIKOLAUS LENAU  
Sonnenuntergang;  
Schwarze Wolken zehnt,  
O, wie schwül und bang  
Alle Winde fliehn!

Durch dem Himmel wild  
Jagen Blitze, bleich;  
Ihr vergänglich Bild  
Wandelt durch den

Teich.

Wie gewitterklar  
Mein' ich dich zu sehn  
Und dein langes Haar  
Frei im Sturme wehn!  
(Schilflieder)

## WARUM DIE MODERNE KUNST SCHOCKIERT

Es kommt nicht selten vor, dass wir beim Besuch von Ausstellungen moderner bildender Kunst nicht tiefer in die Werke eindringen, ihren Sinn nicht richtig deuten können. Wir wandten uns deshalb an die bekannte Temeswarer Graphikerin HILDEGARD FACKNER-KREMPER mit der Frage: WIE SOLLEN WIR AN EIN MODERNES BILD HERANTRETEN, UM ES ZU VERSTEHEN, UM DIE KUNST EINSCHÄTZEN ZU KÖNNEN?

Die moderne Kunst drückt die Auflehnung der Künstler gegen die akademische Art aus, sagt Hildegard Fackner-Krempfer. In den mittelalterlichen Kunstrichtungen zum Beispiel wurde jedes Element eines Kunstwerkes von den Künstlern als gleichwertig betrachtet. Die moderne Kunst, vor allem die unseres Jahrhunderts, schaltet jedoch diese Gleichwertigkeit aus; sie ist nicht mehr so analytisch, sie hat sich eine einfachere, jedoch attraktivere Ausdrucksweise gesucht, um den Zuschauer anzusprechen. Der Künstler versucht, die Probleme seiner Zeit

durch seinen Blickwinkel dem Zuschauer vorzulegen, auf diese Art treten die einzelnen Teile eines Kunstwerkes nicht gleich stark in den Vordergrund. In den längst überholten Kunstrichtungen beruhte der Wert eines Bildes auf der Ähnlichkeit mit dem Original, mit der Person, die abgebildet worden war. Heute hat die Kunst einen viel tieferen Sinn. Sie soll den ganzen Kreis, in dem der Mensch lebt, seine Weltanschauung, sein seelisches Leben, was viel komplizierter ist, wiedergeben. Der Mensch als solches muss mit dem Kunstwerk nicht völlig übereinstim-

men in seinem Aussehen. Wenn Ich also als Laie vor ein Bild trete und es betrachte, so werde ich zuerst schockiert sein. Ich werde erst nach längerem Betrachten dem Sinn des Bildes auf den Grund kommen.

Es ist oft schwer für einen Laien, sich in die moderne Kunst einzuleben, denn schliesslich erfordert das Verstehen eines Kunstwerkes eine gewisse Kunsterziehung und auch ein bestimmtes Temperament. Aber der Wissensdurst der Jugend erleichtert ja das Verstehen der Kunstwerke; ohne den Versuch, diesen Wissensdurst zu stillen, kann ein junger, moderner Mensch heutzutage nicht mehr weiterkommen. Trotzdem muss er auch Freude daran haben, das Kunstwerk zu geniessen versuchen sowie bereit sein, seine Kenntnisse diesbezüglich zu erweitern, fordert die bekannte Graphikerin und Kunstpädagogin.

Inge Erhardt, Rainer Bohn, II. C

Gemeinsam mit seinen Klassenkollegen aus der IV.-A will ich heute versuchen, euch einen der fleissigsten Pioniere unserer Schule vorzustellen: Roland Theiss.

**Arntraud:** Roland lernt sehr gut. Seit drei Jahren wählen wir ihn zum Abteilungskommandanten, weil er ausserdem ein guter Organisator ist und seine Aufgaben immer gut erfüllt.

**Dagmar:** Ja, er leitet uns sehr gut, doch manchmal lobt er seine Gruppe ein bisschen zu sehr.

**Liana:** Er arbeitet in den Stunden immer fleissig mit.

wir stellen vor

Roland Theiss

**Gerda:** Wenn er etwas weiss, springt er auf und sagt seine Meinung.

**Marian:** Besonders in seinen Lieblingsstunden ist er aktiv: Geschichte, Erdkunde und Naturkunde.

**Robert:** Manchmal ist er aber vergesslich. Bei den Wahlen war er allein ohne Baskenmütze.

**Liane:** Aber wenn er mit einem Auftrag in die grosse Schule geschickt wird, vergisst er nichts und erledigt alles. Kommt er dann wieder in die Klasse, sagt er ganz einfach: „Erledigt!“

**Marie:** Roland zeichnet auch gerne. Sein Zimmer ist mit seinen Bildern „gepolstert.“ Auch im Keramikzirkel im Pionierhaus sind seine Werke zu sehen.

**Dana:** Gelobt habt ihr ihn ja, aber dass er in der Pause rauft, sagt wohl niemand.

**Paul:** Schlimmer als das ist, dass er ein bisschen hochmütig ist.

**Dan:** Ich habe nichts gegen Roland, aber er ist ein bisschen verdreht: Mal spielt er mit mir, mal ist er böse auf mich.

Was sagt Roland selbst über sich? Dass er fast täglich in die „grosse“ Schule geht, um Anschauungsmaterial für die Stunden zu bringen oder verschiedene andere Aufträge zu erledigen und dies gerne tut, weil er dadurch — eine Menge Insekten, Larven, Vögel, Gesteine kennenlernt und auch die Laboratorien der Schule.

Christa Bohn, IV. D

NAPOLEON IN BILD UND TON

Am 4. Februar nachmittag fand im Festsaal unter der Leitung von PROF. HORST KONRAD der „Grosse Ratewettbewerb Napoleon“ statt. Daran beteiligten sich 24 Schüler der VII.-A- und VII.-B-Klasse, in Gruppen zu je 5 bzw. 4. Jede Gruppe hatte 5 Fragen zu beantworten; die Wettbewerbsregel sah vor, dass der Mannschaftskapitän seinen Leuten zu Hilfe kommen konnte, falls sie eine Antwort nicht wüssten. Durch Losentscheid wurde festgelegt, in welcher Reihenfolge die Gruppen zu antworten hatten.

Das alles führen wir an, um euch ein wenig in die Wettbewerbsatmosphäre zu versetzen. Und nun zum Wettstreit selbst: Anhand von Dias und Prof. Konrads Kommentars wurde man in das Frankreich vor, während und nach der Revolution von 1789 versetzt. Der Kampf der Bourgeoisie um politische Macht, die Erhebung des dritten Standes und die Erstürmung der Bastille, der Verrat des Königs, die Schlacht von Valmy, die Ausrufung der Republik 1792, die Diktatur der Jakobiner und schliesslich — der Aufstieg Napoleons, seine Krönung, seine Feldzüge, die grossen Schlachten, seine Verbannung auf Elba, seine Rückkehr und erneute Verbannung — alles rollte vor den Augen der Wettbewerbsteilnehmer und vor den Zuschauern ab, von entsprechender Musik begleitet. Auf 25 Fragen insgesamt, alle im Zusammenhang mit diesen geschichtlichen Ereignissen, hatten die Konkurrenten zu antworten.

Dass die Spannung gross war, kann man sich vorstellen. Winkte als Preis doch eine Torte mit der Aufschrift (natürlich in Zucker) „Napoleon“ (Übrigens war sie schon den ganzen Tag beim Schultor zu sehen gewesen, allerdings wurde sie sorgsam bewacht!) Anfangs hatte man den Eindruck, dass die Mädchengruppe (II) siegen wird, doch die Mädchen blieben zurück, und die Gruppen V. und VI. standen schliesslich punktgleich da. Die Zusatzfrage brachte die Entscheidung: Gruppe VI — Sorin Ertel, Helmut Moyem (Mannschaftskapitän), Benno Schäfer, Werner Roos und Dieter Weber — fiel die Siegestorte zu. Doch war noch eine zweite Torte — mit der Aufschrift „Waterloo“ da — und diese erhielt die Verlierergruppe: als Trostpreis.

Karin Messner, IV. B

ERFAHRUNGSUSTAUSCH GEPLANT

Drei Theater- bzw. Opernvorstellungen haben die Siebentklässler in diesem Trimester bereits gesehen: „Madame Butterfly“, „Ochul babe!“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“. Zum 8. März bereiten beide Klassen eine Zeichenausstellung vor. Vorher soll noch, anlässlich des Tages der Eisenbahner, eine Zusammenkunft mit einem

CFR-Bestarbeiter stattfinden. Ebenfalls für dieses Trimester ist, auf Einheitszebene, ein grossangelegter Erfahrungsaustausch mit der Pioniereinheit der Allgemeinschule Nr. 1 vorgesehen. Ausserdem wird der freiwillige Arbeitseinsatz im Botanischen Park neben der neuen Klinik fortgesetzt.

ver-rückte idee

„Die Strassenbahn ist nicht gekommen... meine Uhr geht nicht richtig... das Mittagessen war nicht fertig... auf der Strasse war Glatteis... ich hatte ein Heft vergessen und musste zurücklaufen...“ Alles hatte Helmuth F. aus der VII. A bereits schon gesagt. Was sollte er heute als Entschul-

digung für sein Verspäten anführen? Da — eine rettende Idee: „Ich war so in Schwung, dass ich an der Schule vorbeilief, ohne es zu bemerken, und erst nach drei Strassenecken das Unglück feststellte. Da unsere Schulstrasse aber eine Einbahnstrasse ist, musste ich erst einen Umweg machen, um wieder hier vorbeizukommen, und da... war es schon zu spät!“

In diesem Trimester

...wird die VII. B, Klassenlehrerin Susanne Repholz, mit den Siebentklässlern der Temeswärer 3er oder 9er Allgemeinschule einen Erfahrungsaustausch veranstalten.

...will die V. A, Klassenlehrerin Margarethe Zöll, anlässlich des 8. März, ein kleines Festprogramm vorbereiten und die Mütter dazu einladen.

...plant die V. B, mit Klassenlehrerin Erna Mildemberger, einen Tagesausflug nach Orzidorf zu unternehmen und dort den SLB sowie die Schule zu besichtigen.

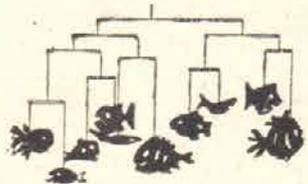
...haben die drei VI. Klassen vor, Ende März einen Karneval zu veranstalten. Die VI. C will ausserdem in der Klasse einen Tischtennis- und einen Schachwettbewerb organisieren.

Mobiles

Nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen erfreuen sich an den lustigen Mobiles: in der kalten Jahreszeit sind sie ein stets in Unruhe befindlicher Raumschmuck über dem Ofen oder an anderen warmen Stellen im Zim-

BASTELECKE

mer. Sie lassen sich mit Stroh- oder gefalteten Papiersternen oder aber auch mit gefalteten Papiertieren (Vögel, Fischen) gestalten. Zu beachten ist, dass der Zwirnfaden genau im Schwerpunkt des Vogels



(oder der anderen Figuren angebracht wird, dass wir auch an den Trägern des Mobiles (Holzstäbe) genau den Schwerpunkt finden und dass die Länge der Fäden so bemessen ist, dass sich die schwebenden Figuren in der Bewegung nicht hindern.

## Königin am Zug

**DAN FLEŞERIU, IV. A** — wir kennen ihn fast alle, wenigstens als Schüler und Kollegen. Wenige wissen aber, dass hinter dem ausgezeichneten Mathematiker und Physiker ein Juniorenlandesmeister im Fernschach steckt! Viele haben ein Hobby und widmen ihm viel Zeit — doch hat es keiner von uns bis-



her damit so weit gebracht. Zurzeit nimmt Dan an einer Europameisterschaft für Junioren in Fernschach teil. Dadurch hat er Gelegenheit, junge Leute aus Frankreich, Holland, der DDR, Ungarn, Jugoslawien kennenzulernen. Dan möchte auch an weiteren Wettbewerben und Meisterschaften unser Land vertreten.

**Eva Marcu, IV. A**  
Zeichnung: **Ingrid Wagner, II. B**

In unserer Schule gibt es mehrere Modellbahn-Freunde, ich gehöre auch dazu. Die Modellbahnen, die alle elektrisch betrieben werden, sind im Massstab 1:87 (Spurweite HO — 16,6 mm) oder 1:120 (TT ist gleich 12 mm) gebaut. Die kleinste elektrische Eisenbahn der Welt, von Märklin hergestellt, ist im Massstab 1:220, mit Spurweite Z ist gleich 6,5 mm, gebaut. Die kleinste Lok ist auch bis in alle Details nachgebaut, trotz ihrer Länge von nur 4,5 cm.

Doch zurück zu unseren Anlagen. Die Loks und Waggen sind massstabgetreue Modelle der echten Vorbilder. Weil auch Signale, Gleise, Weichen, Kreuzungen, Prellböcke, Brücken, Schranken, Oberleitung für die Elektro-Loks, Tunnel, Bahnhöfe, Häuser und Bäume präzise gefertigt sind, wird die Anlage zu einer

## Gebirge und Städte

**Genosse Direktor, welche Ausflüge sind für die nächste Zeit geplant?**

In erster Linie möchte ich die „Interessenausflüge“ erwähnen, die von den einzelnen Klassen mit einem bestimmten Zweck unternommen werden. Sie haben eine besondere erzieherische Bedeutung und finden am Wochenende statt. So werden in der nächsten Zeit alle unsere Klassen einen Halbtagsausflug nach Leinaheim unternehmen. Ferner sind Ausflüge ins Gebirge geplant (VI.-C-Klasse mit Prof. **Rudolf Heinrich** und III.-B-Jahrgang mit Prof. **Walter Chef**), der III.-C-Jahrgang hat einen Erfahrungsaustausch in Gross-

sanktnikolaus vor, der II.-A-Jahrgang einen in Craiova. Diesbezüglich erwarten wir mehr Initiative seitens der einzelnen Klassenkollektive.

**Bevorzugen Sie Ausflüge mit vielen oder mit weniger Schülern?**

Lieber sind mir Ausflüge mit mehr Schülern, meine Lieblingszahl liegt zwischen 25 und 45. Bei weniger Schülern fühle ich mich nicht voll ausgelastet, wenn die Zahl jedoch 50 überschreitet, ist man nie so richtig zusammen. Direkt unangenehm wirken auf mich Ausflüge mit einer grossen Anzahl (200—300) von Schülern, da dann keine Übersicht herrscht. **Sind Ausflüge mit**

**Schülern ins Gebirge oder in die Städte vorzuziehen?**

Ich bevorzuge Kombinationen dieser: ins Gebirge zuerst, dann in die Stadt — meiner Meinung nach ist dies ein vielseitigeres Erlebnis, man bekommt Appetit und ist demnächst wieder dabei.

**Wie sind Sie mit den bisherigen Ausflügen zufrieden?**

Man entdeckt immer Dinge, die man besser hätte machen können. Die Meinungen von Professoren und Schülern stimmen auch nicht immer überein, ich halte mich lieber dazwischen. Es wäre vorteilhaft, die Schüler einmal zu befragen, einige kurze Vorschläge von ihnen anzuhören.

**Herbert Wetzler, II. A**

## Spitzenplätze unserer Sportler

● Bei der Kreismeisterschaft der Junioren im Schilauen auf dem Muntele Mic am 1. und 2. Februar haben **Harald Weiss, Günther Boer** und **Gerhardt Lung** bei den **Jungen, Waltraud Leutschaff, Inge Erhardt** und **Lia Gropşanu** bei den Mädchen die ersten drei Plätze belegt.

● **Benno Schäfer, VII. B**, ist bei dem vom Munizipalrat der Pioniere veranstalteten Eiskunstlauf-Wettbewerb auf den 1. Platz gelangt.

● Mit 2:0 besiegte unsere Mädchen-Volleyballmannschaft am 5. Februar die Textilfachschule in der Schülermeisterschaft.

**Günther Pflanzler, II. C**

## Nur die Grippe?

Nur die Grippe war schuld daran, dass unsere Handballer in der VII. Etappe des Turniers um den „Jugendpokal“ 22:23 gegen die Mannschaft der Elektromotorschule verloren haben? Hoffentlich ist die Grippeepidemie bis zur nächsten Etappe abgeflaut!

verkleinerten, aber realen Abbildung der wirklichen Eisenbahnen. Der Fahrstrom, von Trafos geregelt, gelangt über Mittelleiter oder Schienen zu den Loks. Auf meiner Märklin-Anlage

gleichzeitig fahren (auf meinem letzten Modell 4—5), kann es auch zu Zusammenstössen kommen. Um diese zu verhüten, kann man Signale mit Zugbeeinflussung einbauen, d. h. bei

dert die Phantasie, die technischen Kenntnisse, Geduld (wer je einen unter Hunderten von Drähten vertauscht hat und stundenlang suchen musste, kann ein Lied davon singen) und viel Zeit. Die Ausstellung von Modellbahnen in unserer Schule kann fast nur Photos und Einzelteile zeigen, weil ganze Anlagen nicht transportiert werden können. Zum Glück aber brachten **Werner Varadi (IV. A)** und **Mario Filipovits (II. A)** doch noch eine „Miananlage“ zustande. In einigen Bukarester Kaufläden gibt es ein mannigfaltiges Angebot von Modellbahnen und Zubehör. Wer sich diesem Hobby widmen will, dem stehen die genannten Kollegen sowie auch **Werner Ferch (II. A)**, der eine komplette Anlage besitzt, gern mit Rat zur Verfügung.

**Günter Pils, II. A**

## E-Lok im Wohnzimmer

verwende ich auch Oberleitung, die E-Loks entnehmen den Strom aus den Drähten wie die echten Loks. Sehr effektiv sind die beleuchteten Waggon (ich habe Schlusslichter und Innenbeleuchtung der Personenwagen eingebaut).

Ausserst spezialisierte Firmen, Märklin zum Beispiel, erzeugen auch Pfeifeinrichtungen für die Loks, Drehscheiben, Dampfloks mit richtigem Rauch usw.

Auf der Modellbahnanlage, auf der mehrere Züge

rotem Licht bleibt der Zug automatisch stehen und fährt erst bei Grün los. Vollautomatisch wird der Betrieb, wenn die Signale durch Schaltgleise von anderen Zügen gestellt werden, z. B. bei einer Kreuzung mit Signalen: Wenn zwei Züge angefahren kommen, bleibt der eine ganz von selbst stehen und wartet, bis der andere vorüber ist.

Das „Spiel“ (wenn man es so nennen darf) mit Modell-eisenbahnen fordert und för-

# Die sind also wirklich sympathisch?

Theater gespielt, gedichtet, gezeichnet, gesungen (einige zum Glück ohne Stimme), getanzt und geturnt haben die sympathischen Jahreskollegen vor ihren Mitschülern, damit diese die Jahrgangs-Miss und den Jahrgangs-Mister wählen. Nun machen wir euch mit diesen bekannt, mit der Bitte, im Laufe der kommen-

den Woche (bis zum 22. Februar) den Namen des Mädchens und des Jungen, die euch aufgrund dieser Bilder als die absolut sympathischsten erscheinen, bei eurem Klassenlehrer abzugeben, damit wir ermitteln, wer den Titel Miss Sympathika und Mister Sympathikus der Schule erhält!



Monika Gyulal,  
I. Jahrgang

Heini Schmidt,  
I. Jahrgang

Wilma Verba,  
II. Jahrgang

Fred Zawadzki,  
II. Jahrgang

Karin Costea,  
III. Jahrgang

Harrald Petz,  
III. Jahrgang



Christl Erhardt,  
IV. Jahrgang

Robert Varga,  
IV. Jahrgang

Eva Piklor,  
X. Klasse

Karl Sauer,  
X. Klasse

Erika Klaski,  
Abendklasse

Adolf Gutekunst,  
Abendklasse

## Irgendwo begegnet

★ Deutscher Professor verführt unbescholtene Jungfrau, taucht vorübergehend in Griechenland unter, erwirbt nach seiner Rückkehr Reichtum und Landbesitz und erblindet im Alter.

★ Junger Edelmann verführt die Braut des Königs und wird dafür ermordet.

★ Zum Tode verurteilter Attentäter erhielt durch Gnadenerweis des Königs drei Tage Sonderurlaub zur Hochzeit seiner Schwester.

★ Bekannter Reporter reist nach schikanöser Kontrolle durch die preussischen Zollorgane über Aachen, Köln, Hagen, Minden und Hannover nach Hamburg.

(Antwort: Faust; Siegfried im „Nibelungenlied“; Metros in der „Bürgschaft“; Herne in „Deutschland. Ein Wintermärchen“.)

## WER WAR'S? WER WAR'S? WER WAR'S?

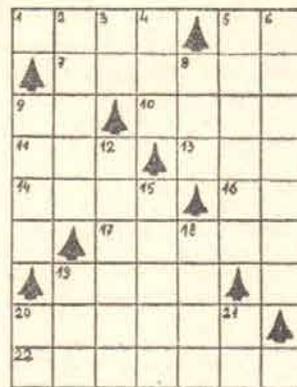
„Die rechte Begazeile soll künftig meinen Namen tragen. Ich habe dort einst Tag für Tag Fische gefangen und mich am Ufer des Kanals herumgetrieben, weil mir die Schule ein Greuel geworden war...“

... In dem Augenblick, in dem Sie jetzt meinen Namen just an der Begazeile anschlagen lassen, wird die Voffendung eines sinnbildlichen Lebenslaufs geschlossen...“

Vom 12. August 1921 stammt dieser Brief, an Dr. Cornel Großsoreanu, Oberbürgermeister Temeswars, gerichtet, von einem 1852 im Banat geborenen, zu jener Zeit neben Wien lebenden Schriftsteller. Die Ehre, die ihm zuteil geworden war — worin sie bestand, das geht aus den Zeilen deutlich hervor — begründete sich vor allem auf seiner Verbundenheit mit dem Banat, die die Grund-

haltung seiner Werke — seiner Heimatromane — bildet. Wir erwähnen von ihnen „Meister Jakob und seine Kinder“, „Der kleine Schwab“, „Glocken der Heimat“, die Lenau-Trilogie „Ein Dichterherz der Zeit.“ Karin Berwanger, IV. D

Der Name des weltberühmten Dirigenten, von dem in unserer letzten „Lenauschule“ die Rede war und dessen Karriere in Temeswar begann, lautet Bruno Walter. Den Bücherpreis erhält Günther Schembra, II. C.



Herbert Wetzler, II. A

Waagrecht: 1. Waldtier, 5. Präposition, 7. Dreiblattspann russ. Art, 9. nordmännl. Vorname, 10. Zugrum., 11. Fluss in Rumänien, 13. Zahl, 14. Öl, lat. Mz., 16. Pronomen, 17. Blume, 19. Laubbaum, 20. Wurfwaaffe, Mz., 22. Durcheinander.

Senkrecht: 2. Koralleninsel, 3. wie 16 waagrecht, 4. Farbe, 5. Zierpflanze, 6. männl. Vorname, 8. Europäer, 9. Wasserfahrzeug, 12. Essnapf, 15. franz. Verb, 18. Verb in der Befehlsform, 19. United Press International, 20. Himmelsrichtung, Abk., 21. Diphthong.